



Meine "elektrische" Karriere begann Anfang der 60er Jahre mit einer Märklin-Modelleisenbahn, die ich als Weihnachtsgeschenk bekam.

Ich fand irgendwann unfreiwillig heraus, dass die Kontaktgabe des Mittelleiters nicht immer zuverlässig funktionierte. Das ließ sich durch nachbiegen einfach beseitigen und führte dabei positiver Weise zu der Erkenntnis: mit einem kleinen Stückchen Papier aus dem Schulheft war auch eine geplante Unterbrechung zu erzielen.

Ohne die Begriffe schon zu kennen, kam damit der elektrische Stromkreis mit Reihen- und Parallelschaltung in mein Leben. Mit Schulfreunden, die auch Märklin-Anlagen hatten und Teile zum gemeinsamen Spielen mitbrachten, haben wir uns gegenseitig besucht und auf dem Fußboden größere Anlagen mit mehreren, schaltbaren Stromkreisen aufgebaut. Erstaunlicherweise ist dabei nichts durchgebrannt.

Dann kam eines Tages ein Schulfreund mit dem Radiomann-Kasten seines großen Bruders vorbei. Der eröffnete ganz neue Perspektiven mit dem Bau eines Radios, eines Detektorempfängers.

Mit Taschengeld wurde ich sehr kurz gehalten, da war solch ein KOSMOS-Kasten für mich finanziell unerreichbar. Der erste Kauf im örtlichen Spielzeugladen mit Modellabteilung war eine grüne Germaniumdiode mit einem roten Punkt. Den Drehkondensator und die Spule konnte ich mir ausleihen.

Wir lebten in Sichtweite, keine 5km entfernt, vom Mittelwellensender Oldenburg-Etzhorn (971 kHz), der das Programm vom NWDR, später NDR, ausstrahlte. Später hatte ich entdeckt, dass wegen des „Bombensignals“ eigentlich nur eine Germaniumdiode parallel zum Hörer gereicht hätte, um Radio zu hören. Als Antenne wurde der metallene Federrost vom Bett verwendet. Den recht niederohmigen Telefon-Hörer spendierte eine Tante, die bei der Post in der Fernsprechvermittlung tätig war.

Wenig später bekam ich zum Geburtstag ein Zwei-Transistor-Radio mit Lautsprecher. Das empfing auch nur den NDR. Erst ein Ausflug an den Jadebusen, weit genug weg von Oldenburg, ermöglichte den Empfang mehrerer Sender.

Zu Weihnachten lag dann "Der Kurzwellenamateur" vom damaligen DARC-Präsidenten Schultheiß, DL1QK, unter dem Tannenbaum.

Mein Schulfreund Roland hatte die Adresse vom DARC in Oldenburg erfahren, was uns Grünschnäbeln eine völlig neue Welt eröffnete, wir landeten in der ersten Hälfte der 60er Jahre des letzten Jahrhunderts in unserer Heimatstadt beim OV I11.

Der damalige OVV, Charly ex-DJ1RC (sk), ließ uns auch ohne Mitgliedschaft mitmachen. Es dauerte noch bis zum 6.6.66, kurz vor meinem 15. Geburtstag, als ich "endlich" im DARC Mitglied werden konnte. Dort waren wir schon vor der Mitgliedschaft sehr freundlich aufgenommen worden und tatkräftig mit Rat und Bauteilen unterstützt.

Neben dem Buch von Schultheiß war der Katalog vom Technik-Versand in Bremen meine Lieblingslektüre. Dort habe ich mein Lieblingsvielfachmessinstrument (auch heute noch) telefonisch bestellt.

Was mir einen gehörigen Rüffel einbrachte, weil ich ohne meine Eltern zu fragen, zur teuersten Telefonzeit ein Ferngespräch (!!!) nach Bremen geführt hatte.



Mit Unterstützung durch Günther, ex-DL1JA (sk) baute ich einen Rückkopplungseinkreiser OV1 mit zwei EF80 nach Schultheiß. Ein Europasockel bekam den Pappkern einer Klopapierrolle für die Spule. Mit den Wicklungen nach Buch landete der Empfänger auf Antrieb im 80m-Band. Durch den örtlich sehr nahen Mittelwellensender brauchte ich vor dem OV1 unbedingt einen Sperrkreis, der dessen Frequenz von 971 kHz unterdrückte.

Während meine Schulkollegen oft rauchend an einer Straßenecke standen, war ich als SWL in der Luft.

Jeden Sonntag um 11 Uhr fand auf 80m in AM die Oldenburger Runde statt, an der ich natürlich hörenderweise teilnahm. Noch lieber aber habe ich mit meinem Freund Roland den aktiven OMs einen Besuch abgestattet um live dabei sein zu können. Wir sind deswegen auch extra früh aus dem Bett gefallen und in die Kirche gegangen, um nicht erst um 11 zum Kindergottesdienst zu müssen.

1968, nach der bestandenen Prüfung zur C-Lizenz hat mir Bruno, ex-DL9TN (sk) einen Flugfunk-TRX STR9X mit einem VFO ausgestattet und ich war, bis das Oldenburger 2m-Relais DB0UO in die Luft ging, in AM mit 5W auf dem 2m-Band qrv.

Hans aus Loy ex-DC6OE (sk) hatte mir eine 9-Element-Lang-Yagi aufs Dach des elterlichen Hauses gesetzt. Das Drehrohr ging runter bis in mein Zimmer, damit ich die Antenne von Hand drehen konnte. Damit kam ich bei sehr guten Bedingungen bis nach Schottland oder Tschechien.

Gleich nach Erledigung der Hausaufgaben trafen wir uns zu einer Schülerrunde auf dem 2m-Band. Unsere „Kurbelwelle“, bekam von uns ihren Namen in Anlehnung an den regelmäßigen Rundspruch, der „Nordseewelle“, von Karl (DC6KX) aus Wiesmoor und unser zweites gemeinsames Hobby, das Mopedfahren. Wir haben uns damit allerdings auch manche kritische Bemerkung von gestandenen OMs anhören dürfen.



Jeden Sommer haben wir mitgeholfen, die hölzernen Wasch- und Toilettenbuden auf dem DARC-Campingplatz (damals DL0BZA) am Zwischenahner Meer aufzustellen.

Mit meinen Freunden Andreas (DC8JP), Engelbert (SWL) und Roland (damals DC8EZ), haben wir als Jugendliche große Teile unserer Schulsummerferien dort auch mit Zelten verbracht, mit den Kindern und Jugendlichen der Funker-Camperfamilien im

Zwischenahner Meer gebadet und (nicht immer) zur großen Freude der anderen Funker-Camper so manchen Jokus gemacht. Erst recht, als wir nicht mehr mit dem Fahrrad, sondern mit Mopeds angeknattert kamen.

Und auch dort haben wir uns gerne in die Zelte der OMs gesetzt und begierig zugehört. Sehr beeindruckend für mich war ein QSO auf 28,5 MHz im AM mit einem TOKAI-Handfunkgerät an einer Qubical-Quad bis nach Italien.

Der Platz, unter Verwaltung des Bundes, war eigentlich nur eine Wiese, die idealerweise direkt am Ufer vom Zwischenahner Meer lag. Es gab keine direkten Nachbarn und vielleicht 100m weg zwei verlassene Behelfsbauten, die wir als einfache "Disco" nutzen konnten. Freiheit und Abenteuer pur!

In der Schule wurde Physik noch vor Mathe mein Lieblingsfach und mit guten Noten konnte ich so manchen Patzer in Deutsch oder Geschichte ausgleichen.

Nach dem Abi ging es zum "großen QRL". Weil ich gerne in die Technik wollte, hatte ich mich für zwei Jahre zur Luftwaffe verpflichtet und wurde zunächst schwer enttäuscht.

Weil ich mich als Funkamateurler "geoutet" hatte, musste ich Horchfunker werden.

Was sich dann allerdings für mich sehr positiv entwickelte. Nach der Grundausbildung mit ersten CW-Lektionen kam ich nach Hambühren bei Celle, um dort etliche Stunden täglich das CW-Hören zu erlernen. Mehr als 80 BPM lagen bei mir leider nicht drin, weil darüber hinaus keiner, selbst ich nicht, entziffern konnte, was ich zu Papier gebracht hatte. Immerhin hatte es zum Bestehen der CW-Prüfung für das Aufstocken zur A-Lizenz gereicht.

An den Horchfunkerplätzen hatten wir zwei Empfänger, einen EK07 von Rohde&Schwarz und einen von Siemens. Der Erste war der Hauptempfänger, der Zweite diente mehr zum Absuchen der in Frage kommenden Frequenzbereiche auf mögliche Frequenzwechsel. Dabei kamen wir auch durch/in Amateurfunkbereiche. ;-)

In der Kaserne stand uns auch eine Amateurfunkstation für KW und UKW zur Verfügung.

Und nächster, riesiger Glücksfall: es wurden vom Berufsförderungswerk einige Teilnehmer für eine Ausbildung zum Radio- und Fernsehtechniker gesucht, um eine Ausbildungsklasse voll zu bekommen. Das fand an mehreren Abenden in der Woche für jeweils zwei bis drei Stunden außerhalb der Dienstzeit zum Teil sogar im Fernsehgerätewerk von Telefunken in Celle statt.

Nun hatten wir allerdings rund um die Uhr in drei Schichten die Aufgabe "das Ohr am Feind" zu haben. Entscheidung von oben: der Lehrgang geht bei Spätschicht vor!
Der Gesellenbrief hat mir das für das E-Technik-Studium erforderliche halbjährige Praktikum erspart. Dort traf ich, was den gemeinsamen Einstieg sehr erleichterte, mehrere OMs wieder, die ich schon in Hambühren kennengelernt hatte.

Die ersten Semester im Studium hatten, egal wie das Fach hieß, so gut wie nichts Praktisches für's Hobby zu bieten, sondern waren hauptsächlich schwere Mathematik von Laplace, Fourier und wie sie alle hießen. Habe ich hinterher im Berufsleben nie wieder gebraucht.

Es gab allerdings auch eine Amateurfunkstation auf einem Hochhaus, mit der wir Satellitenfunk über OSCAR 6 betreiben konnten. Das ging nur zu dritt. Einer durfte auf 2m senden, der Zweite musste den Dopplereffekt im 10m-Empfänger nachstimmen und der Dritte die Antenne drehen.

Bei mir folgte dann eine mehrjährige Phase, in der das Amateurfunk-Hobby sehr zurückstand. Das Entlassungsgeld vom großen QRL wurde nicht in Funkgeräte, sondern in einen PKW-Führerschein und ein erstes Auto investiert.

Nach Ende des Studiums fing ich allmählich wieder mit dem Amateurfunk an. Weil ich keine Antennengenehmigung vom Hauswirt bekam, die Familie wuchs und mich auch mein Job als Softie (Bit-Steller) forderte, war das Hobby allerdings nur eine schöne Nebensache. Ein wenig Relaisfunk und Packet-Radio ging aber doch.

Erst der Einstieg in die Rente und ein Umzug auf's Dörfli erweiterten meine Entfaltungsmöglichkeiten.

Vy 73 de Peter, DK4BF (www.dk4bf.de)